

DIE ÜBERSETZUNG DER VULGATA SACRA
DES HIERONYMUS INS DEUTSCHE

Widu-Wolfgang Ehlers¹

Vortrag anlässlich der Präsentation der Vulgata Tusculum Deutsch
an der Katholischen Akademie in Berlin am 30. November 2018

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe an der Vulgataübersetzung Beteiligte,

Es ist sehr viel leichter, etwas über die Vorstellungen der Herausgeber und dann ihrer Richtlinien zu sagen, als über die Zusammenstöße der Richtlinien mit den lateinischen Texten, mit den Übersetzerinnen und Übersetzern, mit den beiden verantwortlichen Herausgebern, und natürlich die Zusammenstöße von Text, Richtlinien, Übersetzungen und Herausgebern untereinander, die bis Mitte November angehalten haben.

Also zunächst zum Einfachen: Grundsätzlich sollte der Text der Vulgata so übersetzt werden, wie ihn in lateinischer Sprache mutmaßlich Leserinnen und Leser bis zur Reformation verstanden haben, die allein Zugang zu der hier vorliegenden lateinischen Textfassung und zu keinen weiteren Hilfsmitteln (Lexika, Kommentare, andere Textzeugen) hatten.

Der Text der Vulgata sollte also in eine lesbare und allgemein verständliche deutsche Prosa übersetzt werden, die ohne Zuhilfenahme des lateinischen Originals verständlich ist. Ein zweites Ziel war es, dabei so nahe wie möglich am lateinischen Text zu bleiben, insbesondere an seiner Gedankenfolge. Beibehalten werden sollen Eigenheiten des Textes, die unseren stilistischen Vorstellungen zuwiderlaufen: Beispiele sind die sehr langen Reihen von mit et aneinander geketteten Sätze, die die Texte stark verlangsamen, oder monotone *Satzanschlüsse*,

1. Prof. Dr. Widu-Wolfgang Ehlers; Professor emeritus der Klassischen Philologie; Freie Universität Berlin, Mitherausgeber der Vulgata Tusculum Deutsch; Mailing address: wwe [at] zedat.fu-berlin.de. GND Nr.: 106811622.

die bisweilen an das umgangsdeutsch abundante ‚und denn‘ erinnern. Lateinische *Pronomina* ersetzen wir nicht durch deutsche Nomina, auch wenn die Übersetzung so nicht selten ebenso unklar wie die Vorlage bleibt. Die im Lateinischen fehlenden Artikel boten ein weiteres Problem (*Himmel und Erde, den Himmel und die Erde, einen Himmel und eine Erde*). Verzichtet werden sollte auf poetisch gefärbtes Deutsch, wie auch immer begründbare „Verschönerungen“ des Textes (wie sie in neueren Übersetzungen auftreten), auf das sich unwillkürlich einschleichenden Lutherdeutsch, auf (später entstandene) theologische Terminologie und natürlich insbesondere strikt auf die Heranziehung anderer (deutscher, lateinischer, griechischer, hebräischer) Textgrundlagen als der zugrundeliegenden kritischen Ausgabe von Weber und Gryson, die wir trotz mancher Mäkeleien im Einzelnen, wie der nicht eben selten Schwierigkeiten bereitende fehlenden Interpunktion, dankbar benutzen durften.

Diese Vorgaben trafen nun auf rund sechzig weit überwiegend selbstlos übersetzungsbereite, aber sprachlich, literarisch, regional, fachlich ganz unterschiedlich geprägte Individuen, sprich mögliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich zur Übersetzung eines Teils der Vulgata bereits erklärten.

Der Umfang des Projekts, die Schwierigkeiten der in der Vulgata vereinten heterogenen Texte, die hohe Zahl der an der Übersetzung Beteiligten und das Ziel, sprachlich nicht allzu sehr voneinander abweichende Teile der Vulgata zu präsentieren, machten in den Augen der schließlich verbliebenen drei Herausgeber die folgende Vorgehensweise nötig: Nach dem Eingang von Probeübersetzungen seitens der einzelnen Bewerberinnen und Bewerber wurden diese von jeweils zwei einschlägig ausgewiesenen Gelehrten unabhängig voneinander geprüft und mit Korrekturvorschlägen versehen. Aufgrund ihrer Empfehlungen wurden die Bewerberinnen und Bewerber in den Übersetzerkreis aufgenommen, womit in einem vertraglichen Umfang und entsprechender Terminierung ihre jeweilige Aufgabe vereinbart wurde. Für den Wortlaut der Druckfassung sind am Ende die Herausgeber verantwortlich.

Die von den ausgewählten Übersetzerinnen und Übersetzern eingereichten Beiträge wurden von den Herausgebern unabhängig voneinander Wort für Wort mit dem lateinischen Text verglichen, wobei folgende Gesichtspunkte im Vordergrund standen: Vollständigkeit, grammatisch Sauberkeit, angemessene Sprachebene (Pastoral- bzw. Lutherdeutsch), einheitliche Terminologie, Verhältnis von Satzbau und Gedankenfolge in Text und Übersetzung, Abhängigkeit von

vorhandenen Bibelübersetzungen statt von der lateinischen Vorlage, Prüfung darauf, ob wirklich außer dem Text der kritischen Ausgabe keine weiteren Quellen für die Übersetzung verwendet wurden – schließlich sollte die Übersetzung keine undefinierbare Suppe aus vielen Zutaten werden. Die auf diese Prüfung folgenden, oft sehr umfangreichen Änderungsvorschläge wurden von den Herausgebern geprüft und den Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern einmal oder bei Bedarf auch mehrfach zurückgesandt, bis schließlich, nach nicht selten ausgiebiger und kontroverser Diskussion und mehrfachem Hin und Her, nach fünf bunten, spannenden und langen Jahren ein in Übereinkunft mit den Herausgebern gebilligter Text entstand. Dieser wurde dann zur Kontrolle noch einmal sachverständigen Gelehrten vorgelegt, deren Anregungen und Vorschläge von den Herausgebern überdacht und gegebenenfalls berücksichtigt wurden. Am Ende dieses Arbeitsprozesses standen die erst jetzt sinnvolle Vereinheitlichung bestimmter Termini und nach erneuter Durchsicht die Herstellung der Druckvorlage.

Und natürlich sind trotz hehrer Ziele und mehrfacher Kontrolle den Herausgebern Fehler entgangen und wir freuen uns deshalb auf die scharfen Augen derer, die diese Übersetzung nutzen, kritisieren und damit zu ihrer Verbesserung beitragen werden.

